

RASSISMUSKRITIK

HEGEMONIAL

PLÄDOYER FÜR POSTKOLONIALE ZEITEN

Prof. Dr. María do Mar Castro Varela
und Prof. Dr. Karim Fereidooni

Politische Bildung zielt
u.a. auf die Stärkung
der Menschenrechte ab.
Dennoch fußt sie
oft auf eurozentrischer
Wissensproduktion und
schreibt damit auch vom
Kolonialismus geprägtes,
rassistisches Wissen
fort. Postkoloniale Studien
und rassismuskritische
Handlungskompetenz treten
dem entgegen. red. BER



Die Titelgrafik basiert auf der Anzahl von Wörtern, die den Kategorien „Dekolonisierung“ (49), „Empowerment“ (7) und „koloniale Kontinuitäten“ (42) zugeordnet wurden und im Text farblich codiert sind.

Um Jahrzehnte verzögert haben rassismuskritische und postkoloniale Perspektiven Deutschland erreicht. Heute sind sie aus der Kunst ebenso wenig wegzudenken wie aus der politischen Bildung oder aus den Auseinandersetzungen mit globaler Gerechtigkeit (vgl. Castro Varela/Dhawan 2020). Die verzögerte und auch ein wenig plötzliche Rezeption postkolonialer Studien wird allerdings, kaum zufällig, von einem heftigen backlash begleitet. Den einen gelten postkoloniale Perspektiven und rassismuskritische Arbeiten als unwissenschaftlich und ideologisch; den anderen sind sie zu naiv. Wir erleben zurzeit heftige Debatten nicht nur um Erinnerungs-politik, bei der immer wieder der Vorwurf erhoben wird, in rassismuskritischen Ansätzen werde Antisemitismus nicht mitgedacht, und wenn doch, würden beide – Rassismus und Antisemitismus – in unzumutbarer Weise gleichgesetzt. Vielmehr noch werden postkoloniale Ansätze mitunter direkt als antisemitisch oder anti-aufklärerisch gebrandmarkt. Trotz des Widerstands gegen diese Perspektiven wird es in Zukunft nicht mehr möglich sein, über (globale) Gerechtigkeit, Gewalt und Macht, ohne die Hinzunahme postkolonialer Studien und Rassismuskritik zu reflektieren. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

WIDERSTAND IST STÄRKER REPRÄSENTIERT

Zwei seien hier genannt: Zum einen sehen sich Menschen, die in Deutschland aufgewachsen sind oder schon lange hier leben, deren Familien oder die selbst aus ehemaligen kolonisierten Ländern migrierten, immer mehr in der Lage, die Diskurse um Gerechtigkeit und Dekolonisierung mitzubestimmen – und tun dies auch. Zum anderen hat die weitreichende Internationalisierung kritischer Diskurse dafür gesorgt, dass deutliche Unterschiede zwischen der Rezeption postkolonialer Theorien in der anglophonen Welt und der in Deutschland und Österreich sichtbar wurden. Es entstand die Notwendigkeit, sich mit den komplexen Debatten um Imperialismus, Kolonialismus, Kolonialität und Rassismus auseinanderzusetzen, um den Anschluss an einen globalen kritischen Diskurs nicht zu versäumen. Dies in Kombination mit einer auch medial starken Repräsentanz von Rassismus und Widerstand in den USA (Stichwort Black Lives Matter) hat hierzulande zu (neuen) Diskussionen um globale Gerechtigkeit geführt. Fragen, die in diesem Kontext gestellt werden, sind nicht nur, wer von einem globalisierten Kapitalismus profitiert, sondern auch, welches Wissen hegemonial vermittelt wird. Eine eurozentrische Wissensproduktion und die postkoloniale epistemische Gewalt und ihre Folgen sind aus kritischen Debatten nicht mehr wegzudenken. Doch was genau verbirgt sich hinter postkolonialen Studien und Rassismuskritik? Und wie können sie die Auseinandersetzung um globale Gerechtigkeit begleiten?

RASSISMUSKRITISCHE HANDLUNGSKOMPETENZ

Um Rassismuskritik zu verstehen, ist ein grundlegendes Wissen über Rassifizierungsprozesse ebenso notwendig wie das Erkennen der unterschiedlichen Ausdrucksformen und Varianten des Rassismus. Während bspw. der biologistische Rassismus noch postuliert, menschliche Rassen seien natürlich, sprechen die Varianten von Neo- oder Kulturrassismus von höher- bzw. minderwertiger Kulturen, Sprachen und Religionszugehörigkeiten sowie deren Unvereinbarkeit. Die rassistische Strukturierung

der Gesellschaft macht Rassismuskritik zu einer Notwendigkeit wie auch dauerhaften Herausforderung. Die Aufklärung hat wichtige Konzepte wie etwa Demokratie, Emanzipation und Menschenrechte bereitgestellt.

Die Aufklärung hat wichtige Konzepte wie etwa Demokratie, Emanzipation und Menschenrechte bereitgestellt.

Die rassismuskritische Kompetenzentwicklung verfolgt grundsätzlich zwei miteinander verschränkte Ziele: Zum einen sollen kognitive Kompetenzen erworben werden, um rassismuselevante Sachverhalte in politischen Bildern, Texten und Reden erkennen zu können. Zum anderen soll eine rassismuskritische Handlungskompetenz ermöglicht werden, um die Demokratie und die Menschenrechte zu stärken. Dies führt zu einem Verständnis über die Funktionalität von Differenzkonstruktionen in der Vergangenheit und Gegenwart. Rassismuskritik fragt danach, wann, wie und warum und mit welchen sozialen Folgen Menschen als anders beschrieben oder gar dämonisiert wurden und werden (vgl. Castro Varela/Mecheril 2016). Eine solche Praxis geht mit komplexen Anforderungen einher. Zuvorderst wäre hier die Erweiterung einer Kompetenz in Bezug auf rassismuskritisches Wissen zu nennen.

POLITISCHE BILDUNG UND RASSISMUSKRITIK

Vor diesem Hintergrund ergibt sich die dringende Frage für jede Form kritischer Bildung und politischer Praxis: Was muss eine rassismuskritische Arbeit leisten, damit Rassismuskritik hegemonial wird? Zunächst einmal muss jede einzelne Person, aber auch jede Institution ihre eigenen Wissensbestände rassismuskritisch überprüfen, damit sie in einem nächsten Schritt in der Lage ist, Wissen über rassismuselevante Strukturen zu vermitteln, so dass in der Zivilgesellschaft der Widerstand gegen Rassismus größer wird (vgl. Massumi/Fereidooni 2017. Simon/Fereidooni 2018. Fereidooni/Simon 2020). Im Sinne von Stuart Hall (2021) geht es um einen Kampf um Bedeutung. Welches Wissen setzt sich durch?

Die rassistische Strukturierung der Gesellschaft macht Rassismuskritik zu einer Notwendigkeit wie auch dauerhaften Herausforderung.

Um Rassismuskritik zu verinnerlichen, muss kontinuierlich gefragt werden, welches Wissen Rassismus bereitstellt, aber auch, inwiefern die Materialien, Repräsentationen und Praxen der Institutionen und ihrer Mitarbeitenden rassismuselevante Wissensbestände vertreten, ohne diese zu hinterfragen. Dies führt in der Konsequenz bspw. zu einer Problematisierung rassistischer Repräsentationen, die sich nicht nur in Schulbüchern finden lassen (vgl. Feierstein 2010), sondern durchaus auch in Broschüren wohlmeinender Nichtregierungsorganisationen (NGOs). Diese (re)produzieren dabei spezifisches rassistisches Wissen, dessen Ursprung bis in die Zeit des Kolonialismus zurückreicht. So wurden in Europa kursierende Afrikabilder über Jahrhunderte hinweg tradiert und sorgten dafür, dass die Assoziationen und Affekte, die die Mehrheit der Menschen in Europa mit Afrika verbinden, rassistisch konnotiert sind, indem sie Afrika vor allem mit Armut und Entwicklungsbedürftigkeit gleichsetzen.

POSTKOLONIALE POLYPHONIE

Rassismuskritik und postkoloniale Studien zeigen deutliche Überschneidungen in ihrem Bemühen, eurozentrisches Wissen zu hinterfragen und die Normalisierung rassistischen Wissens und rassistischer Praxen aufzudecken. Sie unterscheiden sich allerdings in der Herangehensweise und konkreten Fokussierung. Postkolonialer Theorie geht es insbesondere darum, die epistemische Gewalt sichtbar zu machen, die die Kolonisierung der Welt begleitete. Die Aufklärung hat wichtige Konzepte wie etwa Demokratie, Emanzipation und Menschenrechte bereitgestellt. Da die Schriften jedoch auch rassistisches Wissen bereitstellen, ist es notwendig, dieses zu sabotieren. Die Aufklärung hat wichtige Konzepte wie etwa Demokratie, Emanzipation und Menschenrechte bereitgestellt. Da die Schriften jedoch auch rassistisches Wissen bereitstellen, ist es notwendig, dieses zu sabotieren. Im Sinne einer postkolonialen Ethik muss es weiter darum gehen, dass sich alle, besonders aber diejenigen, die sich für globale Gerechtigkeit und Dekolonisierung einsetzen, beständig mit den Widersprüchen eines postkolonialen Kapitalismus auseinandersetzen und eine Polyphonie an Stimmen ermöglichen (vgl. Castro Varela 2021b). Dies ist komplex und verlangt nach einem selbstreflexiven Umgang mit Kritik, Konflikten und Rückschlägen.

PROF. DR. MARÍA DO MAR CASTRO VARELA

Diplom-Psychologin, Diplom-Pädagogin und promovierte Politikwissenschaftlerin ist Professorin für Allgemeine Pädagogik und Soziale Arbeit an der Alice Salomon Hochschule Berlin. Sie war Sir Peter Ustinov Gastprofessorin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien, Senior Fellow am Institut für die Wissenschaft des Menschen (IWM) ebenfalls Wien und Research Fellow am Institut for the Humanities and International Law in Melbourne (Australien), der University Busan (Südkorea) und am Research Center for Women's Studies (RCWS) der University Mumbai. Sie war Mitglied der Deutschen UNESCO und ist zurzeit Mitglied der Forschungsgruppe „*Radiating Globality*“ unter Leitung von Gayatri C. Spivak, Gründerin und Mitglied des bildungsLab* (bildungsLab.net), Vorsitzende des Berliner Instituts für kontrapunktische Gesellschaftsanalysen und Principal Investigator des Forschungsprojekts DigitalerHass. Darüber hinaus arbeitet sie seit einigen Jahren an der Schnittstelle von Jüdischen Studien und Postkolonialer Theorie zu Fragen der Ethik, Erinnerung, Emanzipation und Wissensproduktion.

PROF. DR. KARIM FEREIDOONI

Prof. Dr. Karim Fereidooni ist Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Rassismuskritik in pädagogischen Institutionen, Schulforschung und Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft und Diversitätssensible Lehrer*innenbildung. Prof. Dr. Karim Fereidooni hat die Bundesregierung in dem Kabinettsausschuss der Bundesregierung zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus beraten. Er berät das Bundesministerium des Innern, für Bau und

Heimat im Unabhängigen Expert*innenkreis Muslimfeindlichkeit, sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des Nationalen Aktionsplans Integration zum Thema Integration durch Bildung. 2021 hat Prof. Dr. Karim Fereidooni den Walter-Jacobsen-Preis in der Kategorie „*Innovation*“ von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung erhalten. Der Preis wurde ihm für innovative Forschung und die Verankerung der Rassismuskritik in den Diskurs der politischen Bildung verliehen.

bildungsLab (2021): *Bildung. Postkoloniale Perspektiven* (resistance & desire #1). Unrast.

Castro Varela, María do Mar (2021a): *„Welt begreifen statt ergreifen. Bildungsfragen und Strategien des (Re-)Worlding“*. In: Journal für Entwicklungspolitik (JEP), Vol. XXXVI (1/2), „Europa verrücken – Kämpfe zwischen Kolonialität und Dekolonialisierung“, S. 91-113.

Castro Varela, María do Mar (2021b): *„Kontrapunktische Bildung, Critical Literacy und die Kunst des Verlernens“*. In Sarah Dankwa u.a. (Hg.): *Bildung. Macht. Diversität. Critical Diversity Literacy im Hochschulraum*. transcript, S. 111-127.

Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (2020): *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. transcript.

Castro Varela, María do Mar/Mecheril, Paul (2016): *Die Dämonisierung der Anderen. Rassismuskritik in der Gegenwart*. transcript.

Feierstein, Liliana R. (2010): *Von Schwelle zu Schwelle: Einblicke in den didaktisch-historischen Umgang mit dem Anderen aus der Perspektive jüdischen Denkens*. edition lumière.

Fereidooni, Karim (2019): *Rassismuskritik für Lehrer*innen und Peers im Bildungsbereich*.

Fereidooni, Karim (2020): *„Rassismuskritik/rassismuskritische Bildung“*. In: Sabine Achour, Matthias Busch, Christian Meyer-Heidemann und Peter Massing (Hrsg.), *Wörterbuch Politikunterricht*. Wochenschau Verlag. S. 206–208.

Fereidooni, Karim/Simon, Nina (2020): *Rassismuskritische Fachdidaktiken. Theoretische Reflexionen und fachdidaktische Entwürfe rassismuskritischer Unterrichtsplanung*. Springer VS. Fereidooni, Karim/Möller, Lara/Khakpour, Natascha (in Bearbeitung): *Ungleichheitspraktiken, rassismuskritische Unterrichtsplanung*. In: Yasmine Chehata, Andreas Eis, Bettina Lösch, Stefan Schäfer, Sophie Schmitt, Andreas Thimmel, Jana Trumann, Alexander Wohnig (Hrsg.), *Handbuch kritische politische Bildung*. Wochenschau Verlag. Hall, Stuart (2021): *Ideologie, Identität, Repräsentation: Ausgewählte Schriften 4. Argument*.

Massumi, Mona/Fereidooni, Karim (2017): *Die rassismuskritische Professionalisierung von (angehenden) Lehrkräften. Die Notwendigkeit einer Kompetenzerweiterung*. In: Sebastian Bartsch, Nina Glutsch und Mona Massumi (Hrsg.): *Diversity in der LehrerInnenbildung. Internationale Dimensionen der Vielfalt in Forschung und Praxis*. Münster: Waxmann, S. 51–76.

Said, Edward (1978): *Orientalism, New York: Vintage*. Simon, Nina/Fereidooni, Karim (2018): *Rassismuskritische Fachdidaktik*. In: Karim Fereidooni, Kerstin Hein und Katharina Kraus (Hrsg.), *Theorie und Praxis im Spannungsverhältnis*. Beiträge für die Unterrichtsentwicklung. Waxmann, S. 17–30.

Simon, Nina/Fereidooni, Karim (2018): *Rassismuskritische Fachdidaktik*. In: Karim Fereidooni, Kerstin Hein und Katharina Kraus (Hrsg.), *Theorie und Praxis im Spannungsverhältnis*. Beiträge für die Unterrichtsentwicklung. Waxmann, S. 17–30.

Spivak, Gayatri Chakravorty (2012): *An Aesthetic Education in the Era of Globalization*, Cambridge: Harvard University Press.